

# José Ortega y Gasset und die deutsche Sprache

Autor(en): **Teucher, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421235>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## José Ortega y Gasset und die deutsche Sprache

José Ortega y Gasset (6. Mai 1883 — 18. Oktober 1955), der größte spanische Denker unseres Jahrhunderts, sprach und schrieb das Deutsche fast gleich gut wie seine Muttersprache. Er hatte in den Jahren nach 1900 in Berlin, Leipzig und Marburg bei den bedeutendsten deutschen Philosophen wie Husserl und Simmel Philosophie studiert. Er ist der Ansicht und hat dies mehrfach geäußert, daß die deutsche Philosophie von Kant bis Heidegger in der Welt führend war. Er hat jedoch in seiner geistreichen und manchmal fast überspitzten Art gesagt, Kant sei ein Gefängnis, und um zur richtigen Welterkenntnis zu kommen, müsse man aus dem Gefängnis ausbrechen. Er steht allerdings den deutschen Romantikern nahe, die eine Einheit von Dichtung und Poesie forderten; ja für Ortega bilden Philosophie auf der einen Seite und alle Künste wie auch Geschichtswissenschaft, Soziologie und Psychologie eine fruchtbare Einheit, und diese Einheit nennt Ortega Kultur. Deshalb weist sein Lebenswerk in erstaunlicher Fächerung Themen wie die „reine Philosophie“, Kant, Hegel und Platon auf, aber auch Goethe, Velasquez, Goya, Tartessos, Einstein, Stendhal und viele andere.

Ortega hat zwar kein Buch in deutscher Sprache geschrieben, obschon er sie, wie gesagt, ganz beherrschte, so sehr, daß er sich als alter und weiser und doch lebenslustiger Herr unter die Biertrinker des Münchner Oktoberfestes mischen konnte, fast alles verstand und auch verstanden wurde. Ein großer Teil seines Lebenswerkes, das in der Originalsprache meistens in der Zeitschrift, die er 1923 selbst gegründet hat, in der „Revista de Occidente“, zuerst erschien, ist von Helene Weyl ins Deutsche übersetzt worden.

Aber wenn er auch nicht selbst deutsch schrieb, so kannte er sich doch in der Literatur, namentlich in derjenigen von und um

Goethe, in erstaunlichem Maße aus. In dem Brief an einen nicht genannten gelehrten Deutschen, den er zum 100. Todestag Goethes am 22. März 1932 unter dem Titel „Pidiendo un Goethe desde dentro“ (Um einen Goethe von innen bittend) schrieb er: „Ich empfehle Ihnen ganz besonders das Tagebuch der Friederike Brion (Goethes Sesenheimer Freundin) vom 7. bis zum 12. Juli 1795.“ Desgleichen kennt er das Tagebuch von Johann Anton Leisewitz, einem Straßburger Freund Goethes, der auch ein Drama im Stile der Stürmer und Dränger, „Julius von Tarent“, geschrieben hat, aber später hinter den Erwartungen, die man in ihn gelegt hatte, zurückblieb. Diese genaue Kenntnis der Sekundärliteratur über Goethe zeigt, wie umsichtig er über das Thema Goethe gearbeitet hatte und wie leicht er sich darin zu bewegen verstand.

Ortega y Gasset hat außer dem genannten Goethe-Aufsatz noch einen zweiten geschrieben, den er „Goethe, el Libertador“ (Goethe, der Befreier) nannte und in dem er den Deutschen und den „germanischen“ Völkern einen führenden Platz zuweist: „Die Geschichte des Menschen ist die Geschichte dessen, dem er seine Aufmerksamkeit zuwendet. Sage mir, womit du dich beschäftigst, und ich sage dir, wer du bist. Die germanischen Völker erhalten in dieser Ordnung eine sehr hohe Verantwortlichkeit, weil ihnen auch der höchste Ruhm zufällt. Sie müssen daher auch über ihre wunderbare Arbeitsamkeit wachen, damit sie nicht in das Lasterhafte umschlägt. Das Leben ist ein Geschäft. Es geht nicht an, daß das Leben Geschäften gegenübergestellt wird, die etwas anderes enthalten als eben dieses Geschäft. Das Leben ist das, was man aus ihm schafft.“

Diese Worte wurden geschrieben, als Deutschland sich anschickte, dieses Geschäft, das Ortega mit dem Schaffen in Verbindung bringt, in verhängnisvoller Weise zu verraten. Vom 22. März 1932 bis 30. Januar 1933 war es kein langer Schritt, und Ortega wußte sehr wohl, was er tat, als er Deutschland warnend zurief, es solle sein Leben nicht verfälschen. Die folgenden Jahre haben dann nicht nur das nationale Leben, sondern auch die deutsche Sprache verändert. Thomas Mann hat in seinen Reden aus Amerika an das deutsche Volk die Sprache dieser Zeit sehr genau verfolgt und sie mehr als einmal gebrandmarkt.

Aber Ortega hat mehr getan als Thomas Mann. Er hat das deutsche Volk in unmißverständlicher Weise vor seinem bevorstehenden Abenteuer gewarnt, ohne allerdings auf den Lauf der Dinge Einfluß nehmen zu können.

*Eugen Teucher*